

Veröffentlichungsweg: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Spaltenbreite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in anderen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 17. August 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Aufruf.

Der Landsturm ist aufgerufen!

„Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers ist in Verfolg des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (§ 25), die Aushebung des Landsturms zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes befohlen.“

I. Ausgebildeter Landsturm. Landheer und Marine.

1. Zum ausgebildeten Landsturm gehören alle gedienten Leute, die aus der Landwehr oder Seewehr II zum Landsturm übergeführt sind, bis zum vollendeten 45. Lebensjahre.
2. Der Landsturm I (unausgebildet) hat sich zunächst nur zur Aufnahme in die Landsturmrolle bei der Ortsbehörde seines Aufenthaltsortes anzumelden. Nicht betroffen davon sind die Wehrpflichtigen bis zur Erreichung des militärpflichtigen Alters — 20. Lebensjahr — und diejenigen, die 1914 das 39. Lebensjahr vollenden oder bereits vollendet haben.
3. Vom Landsturm II (ausgebildet) hat sich die Jahrestklasse 1895 und die 1875 Geborenen anderer Jahrestklassen zum:
7. Landsturmtag (22. August 1914) beim Bezirkskommando Calw, vormittags 9 Uhr, zu stellen.

Die von diesem Aufruf betroffenen ehemaligen Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-offiziere und Oberen Militärbeamten des Heeres und der Marine haben sich innerhalb 48 Stunden nach Bekanntmachung dieses Aufrufs mündlich oder schriftlich unter Vorlage vorhandener Militärpapiere bei dem Bezirkskommando zu melden, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben. Befinden sie sich im Ausland, so haben sie sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando zu melden, dessen Bezirk sie bei Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

In gleicher Weise melden sich:

- A. Ehemalige Offiziere, Sanitäts- u. Veterinär-offiziere u. Obere Militärbeamte des Heeres und der Marine, sowie Zivilärzte und Zivilbeamte, die vom Aufruf zwar nicht betroffen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereit sind.

B. Ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes des Heeres und der Marine, die von dem Aufruf zwar nicht betroffen, aber bereit sind, zum Dienst in Offizierstellen freiwillig einzutreten. Für ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes des Heeres und der Marine gilt dies nur insoweit, als sie mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben.

Es wird darauf hingewiesen, daß vielfach ein verhältnismäßig nur geringer Teil namentlich des unausgebildeten Landsturms benötigt werden wird und daß daher diejenigen, die nicht jetzt schon zur Einstellung gelangen, nicht voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufgeben. Für diese Leute handelt es sich zunächst nur darum, daß sie sich zur Landsturmrolle bei der Ortsbehörde melden.

4. Unteroffiziere und Mannschaften bringen zur Geltung mit:
 - a) Militärpapiere,
 - b) Lebensmittel für einen Tag, aber keine geistigen Getränke,
 - c) folgende Bekleidungsstücke usw. von guter Beschaffenheit: Hosen, Unterhosen, wollene Jacke (Weste), 2 Hemden, Stiefel (Vergütung zählt der Truppenteil); wenn möglich: Feldflasche und Trinkbecher.
5. Zur Benützung der Eisenbahn ohne Fahrkarte — so weit Züge verkehren — berechnigen die Militärpapiere.
6. Marschgebühren zahlt der Truppenteil.
7. Nichtgestellung wird bestraft. Alle Aufgerufenen unterstehen den Militärgesetzen.

Bezirkskommando Calw.

Das Nachweissbureau des R. Kriegsministeriums.

Das beim württ. Kriegsministerium eingerichtete Nachweissbureau (Stuttgart, Archivstraße 14) hat bereits eine Reihe von Anfragen über solche Militärpersonen erhalten, die zwar in Württemberg geboren, aber nicht dem württembergischen, sondern anderen Heereskontingenten angehören. Das württembergische Nachweissbureau erhält direkte Nachrichten aber nur über Angehörige des württembergischen Kontingents; die Umadressierung und Weiterleitung solcher Anfragen an die zuständigen auswärtigen Nachweissbureaus — nämlich je nachdem an das preussische Zentralnachweissbureau in Berlin, an das bayerische Nachweissbureau in München, an das sächsische Nachweissbureau in Dresden oder an das Zentralnachweissbureau für die Marine in Berlin — verursacht unnötige Mühe und Zeitverlust, letzteren auch für die Anfragenden selbst.

Es empfiehlt sich daher dringend, Anfragen über Angehörige nichtwürttembergischer Heereskontingente oder der Marine nicht an das württembergische, sondern unmittelbar an das zuständige auswärtige Nachweissbureau zu richten.

Ferner wird den zahlreich vorkommenden Irrtümern gegenüber darauf aufmerksam gemacht, daß das Nachweissbureau Nachrichten

ausschließlich nur über Verwundete, Kranke, Gefallene oder Gestorbene und Vermisste

erhält und erteilen kann und zu anderweitigen Auskünften (z. B. bei welchem Truppenteil sich jemand befindet oder wo ein Truppenteil steht) nicht zuständig und der Regel nach auch nicht befugt ist.

Telephonische Erkundigungen sind unzulässig.
Calw, den 14. Aug. 1914.

R. Oberamt: Binder.

Fürsorge für die hilfsbedürftigen Angehörigen Ausmarschierter.

Die Pfarrämter und Schultheißenämter des Bezirks werden gebeten, die Zahl der in den Gemeinden vorhandenen, tatsächlich und dringend einer über das Maß der reichsgesetzlichen Unterstützung (9 Mt. monatlich für die Frau, je 6 Mt. für ein Kind) sowie der etwaigen Unterstützungen der Arbeitgeber hinausgehenden Unterstützung aus Mitteln des Roten Kreuzes bezw. des Bezirkswohltätigkeitsvereins bedürftigen Familien von Ausmarschiererten unverzüglich feststellen zu lassen und binnen 6 Tagen an die Unterzeichneten mitzuteilen.
Calw, den 17. August 1914.

Regierungsrat Binder.

Dekan Roos.

R. Oberamt Calw.

Die Gemeindeverwaltungen

werden zufolge Anordnung des R. Medizinalkollegiums auf die sichere Bewahrung ihrer Wasserwerkwerke, der Quellsammlungen, der Schächte und Sammelbehälter hingewiesen und zu einer sofortigen eingehenden Kontrolle dieser Einrichtungen und umgehenden Abstellung etwa vorgefundener Mängel veranlaßt. Der R. Oberamtsarzt wird bei den Gemeindevisitationen in erster Linie die Wasserwerkwerke besichtigen und kontrollieren.

Den 15. August 1914.

Reg.-Rat Binder.

Der R. Oberamtsarzt: Härtlin.

R. Evang. Bezirkschulamt Nagold.

An die Lehrer des Bezirks.

Mit Genehmigung des Ministeriums und auf Anordnung des Ev. Oberschulrats fällt die Hauptkonferenz und die 2te Sonderkonferenz in diesem Jahre aus.

Nagold, 16. Aug. 1914.

Schulrat Schott.

In Erwartung der Entscheidung.

Der Kaiser ist zur Armee abgegangen.

Berlin, 16. August. Der Kaiser hat heute früh 8 Uhr Berlin in der Richtung Mainz verlassen.

Berlin. Der Kaiser richtete an Oberbürgermeister Bermuth folgenden Erlaß: „Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, das Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit dem Lebewohl innigsten Dank zu sagen für alle Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuversicht, die ich in diesen großen schicksalsschweren Tagen erfahren habe. Ich traue fest auf Gottes Hilfe und auf die Tapferkeit von Heer und Marine und auf die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.“

Einberufung des Landsturms.

Stuttgart, 16. August. Das stellvertretende Generalkommando veröffentlicht die kaiserliche Verordnung betr. Aufruf des Landsturmes. 1. Landsturmtag 16. August.

Der Durchbruch unserer Schiffe in Messina.

Berlin, 13. Aug. Der allem Anschein nach gelangene Durchbruch des großen Kreuzers „Göben“ und des kleinen Kreuzers „Breslau“ durch feindliche Ueberwachung stellt sich militärisch als eine außerordentliche Leistung dar. Messina ist ein Hafen, dessen Beobachtung leicht ist und die Entfernung, auf welche sich Schiffe kriegsführender Parteien unter solchen Verhältnissen nähern dürfen, beträgt nur 3 Seemeilen. Göben und Breslau lagen im Hafen; sie mußten nach einer bestimmten kurzen Zeit wieder auslaufen und so erscheint es als eine für den Feind sehr einfache Aufgabe, die Ausfahrt des Hafens Tag und Nacht zu bewachen und das Schiff, welches durch ihre Kette hindurch muß, anzugreifen und zu vernichten. Nachrichten aus Messina zufolge lagen vor dem Hafen 3 britische Dreadnoughtskreuzer, Schiffe von 20 000 Tonnen und mit Armierungen von je 8 30,5 Zentimeter-Geschützen. Außerdem wird von

zahlreichen englischen und französischen Torpedobooten berichtet. Eine zahlreiche und übermächtige Flotte war also versammelt, um die beiden deutschen Kreuzer abzutun. Es ist nichts daraus geworden. Ein Gefecht scheint stattgefunden zu haben, jedoch weiß man nichts näheres darüber, auch nicht welchen Gegnern Göben und Breslau sich dort gegenübersehen und ebensowenig, welchen Ausgang das Gefecht gehabt hat, nur daß die beiden deutschen Kreuzer ihren Gegnern nicht erlagen, sondern durch sind.

Was die Kriegsgefangenen sagen.

Der Straßburger Post bot sich bei einem Transport französischer Kriegsgefangener Gelegenheit, mit einem Chargierten zu sprechen. Rückhaltslos äußerte sich der Mann über die französische Armee und faßte sein Urteil über die schon eingetretenen und seiner Ansicht nach noch kommenden Mißerfolge Frankreichs in einem mißmutigen „Pas archipret“ zusammen. Eine Illustration zu dieser Behauptung bietet es, wenn man hört, daß diese hier gespeisten 110 Infanteristen zumeist ohne Patronentaschen ins Feld gerückt waren und einfach die Patronenkartons sich mit Schnüren um den Leib banden. Wenn es überall so aussieht, hätten die französischen Parlamentarier noch nicht einmal schwarz genug gesehen, die sich, wie der Senator Humbert, so tadelnd über die militärische Ausrüstung äußerten.

Der Krieg hat auch die Tschechen zur Vernunft gebracht.

Prag, 14. Aug. „Hlas Naroda“ verherrlicht in einem Leitartikel das Verhalten Deutschlands als Bundesgenosse und sagt: Die ehrenhafte, männliche und kavalierrmäßige Handlungsweise Deutschlands können wir weder als Oesterreicher noch als Tschechen bestreiten. Diese Waffenbrüderschaft gilt dem Staat als Ganzes. Wir erkennen nicht nur als Tschechen, sondern auch als Slaven mit voller Entschiedenheit privat und offiziell an, nicht nur oberflächlich aus irgend welchen Opportunitätsantrieben, sondern aus voller Ueberzeugung, daß Deutschland hier als tapferer Ritter handelt, der für seinen Freund auch sein Leben in die Schanze schlägt. Die deutschen Blätter schließen aus den Manifestationen am 7. August auf eine gegenseitige Verbrüderung und wünschen, daß man beiderseits zu der Ueberzeugung gelange, daß der Ausgleich die unerläßliche Vorbedingung dafür sei, daß dem Lande das ihm gebührende Gewicht und seine Geltung wiedergegeben werde.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 16. Aug. (Bin. Corr. Bur.) Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am 14. ds. Mts. nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit besetzten Stellung auf den östlichen Uferhöhen der Drina in der Nähe von Loznica und Jesnica geworfen. Dort sowohl wie bei Sabac wurden am Nachmittag des 14. und in der Nacht zum 15. zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Am 15. setzten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorwärtsbewegung fort. Die Verluste der Serben sind schwer, auch die österreichisch-ungarischen sind nicht unbedeutend. Einzelheiten darüber fehlen noch. — Montenegrinische Kräfte, die in das Gebiet Oesterreich-Ungarns einzudringen versuchten, wurden allenthalben zurückgeworfen. Im Norden setzten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorwärtsbewegung im Raume westlich der Weichsel fort und sind auch östlich des Flusses bereits im Vordringen begriffen.

Russische Banden.

Berlin, 15. Aug. Dem in allen deutschen Gauen tiefster Empörung begegnenden völkerrechtswidrigen Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen scheinen sich die Handlungen der Russen in den von uns eroberten Gebieten würdig an die Seite zu stellen. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde in Kalisch wieder auf die einrückenden deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen. Es ist dies nunmehr auf unserer Ostfront der dritte derartige Ueberfall. Es sind auch vereinzelt Fälle von Verlusten braver deutscher Krieger zu beklagen. Es wurden 2 Mann getötet und 20 bis 30 Mann verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen planmäßigen Ueberfall der nicht militärischen Bevölkerung handelt, und der Verdacht besteht, daß wie in Frankreich und Belgien so auch in Rußland diese Banden mit der Regierung in Verbindung stehen. Wie in Frankreich und Belgien so werden auch in Rußland unsere Truppen dieser Zustände Herr werden und rücksichtslos einschreiten.

Ein numerisches aber kein tatsächliches Uebergewicht der Feinde.

Im Kriege stehen auf der einen Seite Deutschland und Oesterreich-Ungarn nebst Bosnien und der

Herzegowina, auf der anderen Seite Rußland, Frankreich, England, Belgien, Serbien und Montenegro. Die letzten Volkszählungen fanden statt in Deutschland am 1. Dezember 1910, in Oesterreich-Ungarn am 31. Dezember 1910, in Bosnien und der Herzegovina am 10. Oktober 1910. Es wurden gezählt im Deutschen Reich 64 925 993 Einwohner, in Oesterreich 28 571 934, in Ungarn 20 886 487, in Bosnien und der Herzegovina 1 931 802, insgesamt für Oesterreich-Ungarn 51 390 223 Seelen. Unsere kriegsführende Bevölkerung umfaßt somit 116 316 216 Köpfe. Rußland hatte einen letzten Zensus am 9. Februar 1897 und zählte 125 640 021 Bewohner, wovon jedoch auf Sibirien und Mittelasien mit Kaukasien zusammen 22 794 904 entfielen. Es kommen somit auf das europäische Rußland 93 442 864 und das Königreich Polen 9 402 253 Einwohner. Finnland wurde für sich gezählt am 31. Dezember 1910 und ergab eine Volksziffer von 3 115 197. Frankreich zählte am 5. März 1911 an ortsanwesender Bevölkerung 39 602 258 Köpfe. Belgien ergab bei der Zählung am 31. Dez. 1910 eine Einwohnerzahl von 7 423 784. England hatte ohne Kolonien am 2. April 1911 45 221 615 Bewohner. Serbien zählte am 31. Dezember 1910 2 911 701 Einwohner. Von Montenegro liegen keine amtlichen Zahlen vor. Es stehen somit, wenn man die Ziffern durchschnittlich auf den heutigen Stand durch einen einprozentigen Zusatz erhöht, den 118 Millionen Deutschen und Oesterreichern gegen 200 Millionen Russen, Franzosen, Belgier, Engländer, Serben und Montenegriner gegenüber. Dabei ist aber in Betracht zu ziehen, daß die Deutschen und ihre Verbündeten voll engagiert sind, daß dagegen von den feindlichen Nationen außer Frankreich, Belgien, Serbien und Montenegro die Engländer nur mit der Flotte und die Russen wegen der Weitläufigkeit des Reiches höchstens mit 98 Millionen Anteil nehmen. Wenn somit auch der Zahl nach die Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stark überwiegen, so fallen für unsere Sache andere Imponderablen so schwer ins Gewicht, daß die nackte Ziffer nicht schrecken kann. Vor allem steht auf unserer Seite das Recht, dann die Kriegsbegeisterung von Stamm zu Stamm und mächtige Freunde, die sich klugerweise noch in der Reserve halten. Der Wille zum Sieg bei Mann für Mann wird die Heerschaaren der Feinde dämpfen. Der Anfang ist gemacht, die Probe ist bis jetzt bestanden.

Freiwillige Flieger gesucht.

Berlin, 13. Aug. Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufruf: Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen. Sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mit eingesetzt werden kann. Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahme gesichert worden. Die Verwendung von Zivilpiloten im Heeres- und Marinefliegerdienst ist eingeleitet. Die Fliegerschulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort, aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Krieg naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zur rechtzeitigen Vorsorge für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar wie bei den Waffen so auch bei der Fliegertruppe den Bedarf weitaus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen. Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die geeignetsten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschule und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewandt haben. Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteur bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppe, Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne, Fiskalische Straße. Auswärtige schriftlich.

Unsere guten Nachbarn, die Belgier.

Wir lesen in der Kölner Zeitung: Lehrreich und zeitgemäß ist, was der Oberst a. D. v. Winterberger, während des Feldzugs 1870—71 Kompagniechef im 5. Thüringischen Infanterieregiment Großherzog von Sachsen Nr. 94, in seinen Erinnerungen „Ernstes und Heiteres aus dem Jahr 1870“ über seinen Transport durch Belgien als Verwundeter niedergeschrieben hat. Wir geben im Nachstehenden den Inhalt nicht wortgetreu, aber sinngetreu wieder: „Durch besondere Gunst des Kronprinzen wurde ich mit Major v. Necker von demselben Regiment, Leutnant Schubert vom Ingenieurcorps, jetzt Generalleutnant

z. D. und Reichstagsabgeordneter, mit zehn Offizieren und 20 Gemeinen am 4. September auf württembergischen Ambulanzwagen durch Belgien in die Heimat befördert. Sobald wir in das neutrale Belgien kamen, wurden wir niederträchtig von der Bevölkerung behandelt. Bei der Bitte um Wasser spudten die Weiber uns an mit den Worten: Vous avez soif, buvez donc du sang, rien pour les Prussiens. Als wir abends in Bouillon ankamen, bot der Kommandant uns, den Schwerverwundeten, Quartiere an in einer Kaserne drei Treppen hoch unter dem Dach. Wir blieben zum großen Teil in den Ambulanzwagen. Trunkene Franzosen belästigten uns, ohne daß die belgischen Offiziere auf unser Ersuchen uns in Schutz nahmen. Major v. Necker versuchte bei der Behörde uns Speise und Trank zu verschaffen. Sie hatte nichts für uns. Er bat in der Stadt herum. „Rien pour les Prussiens“, war die Antwort. Er öffnete einen Speisesaal, hat um einige Brote, von 50 aufgelegten Gedecken. Er hielt die Antwort: „Ces couverts sont pour les officiers français, qui sont nos bons amis.“ In Köln angekommen, ließ ich mir sofort einen Auditeur holen. Leutnant Schubert und ich gaben zu Protokoll, wie wir in Belgien behandelt worden waren und sandten es drastisch, den schwerfälligen Dienstweg außeracht lassend, unmittelbar an den Grafen Bismarck. Schon am 6. abends erschien der Johanniter Fzhr. v. Stein-Liebenstein in Bouillon als preussischer Kommissar und brachte den französischen Herren Wallonen die Flötentöne bei.“ Nach dem Frieden erzählte Herr v. Stein dem Hauptmann Winterberger, daß Bismarck dem König der Belgier mitgeteilt habe: „Noch einmal solche Vorkommnisse, und Belgien hört auf, ein Königreich zu sein.“

Ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Jetzt gehts los!

Die „Daily Mail“ bringt eine Nachricht von föstlicher Komik: „Der Prinz of Wales wird sich zu seinem Regiment begeben, sobald seine Uniform fertig ist.“

Frankfurt a. M., 15. Aug. Der Pariser Korrespondent der Frankfurter Zeitung schreibt in seinen Pariser Erinnerungen aus den Mobilisierungstagen: Bis zum 29. Juli sah man die Entwicklung des österreichisch-serbischen Konfliktes ohne Beunruhigung an. Die morgendlichen und abendlichen Kabinettsitzungen galten als darauf berechnet, dem Publikum die Wachsamkeit der Regierung zu demonstrieren. In den Kreisen des auswärtigen Amtes wurde nicht verhehlt, daß die Entscheidung bereits vor der Abreise Poincarés von Kronstadt getroffen wurde. Wie die maßgebenden Kreise, so bewahrte auch das Publikum Optimismus. Am Mittwoch bei der Rückkehr Poincarés und Vivianis wurde diese Zuversicht sofort vernichtet. Dem nationalistischen Empfang am Bahnhof wurde durch die Abendblätter Bedeutung beigelegt, woraus zu schließen war, daß Anweisung an die Presse ergangen war, die geringfügige nationalistische Rundgebung zu ausgedehnter Stimmungsmache zu benutzen. Am Donnerstag abend traf der Korrespondent mit einem jungen Mitarbeiter Vivianis zusammen, der auf Fragen erwiderte, es liege noch immer kein Grund vor, zu verzweifeln, aber er sagte das mit einem Ausdruck der Beklemmung. Da ich ihn fragend ansah, fügte er hinzu: Gewiß, es kann sich alles noch arrangieren, aber leider hängt die Entscheidung weder von Paris, noch von Berlin ab.

Wien, 15. August. Der gestern in Haft gefetzte Desservert (Hilfsgeistlicher) an der russischen Botschaft Jakobowsky hat schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der österreichischen Staatspolizei auf sich gezogen. Sein Name wurde in verschiedenen gegen russische Organe und Staatsangehörige durchgeführte Spionageprozessen genannt. Nur seiner völkerrechtlichen Immunität hatte er es zu danken, daß er bisher nicht gerichtlich verfolgt wurde.

Demberg, 16. Aug. Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der galizischen Grenze nehmen die Desertionen der russischen Grenzwarden und der Kosaken immer größere Dimensionen an.

Amsterdam, 15. Aug. In einem längeren Artikel verurteilt das hiesige Handelsblatt scharf die flagrante Verletzung des Völkerrechts der russischen Regierung durch die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls in Petersburg, der dort zurückgelassen worden war, um die diplomatischen Archive zu schützen und dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt zugesagt hatte. Das Blatt sagt, die Maßnahme ist vielleicht russisch, steht aber vollkommen im Widerspruch zu dem Begriff des Kriegsrechts. Es war der russischen Regierung beschieden, ein Beispiel zu geben einer bisher beispiellosen Verletzung des Versprechens einer Regierung für die Sicherheit und Freiheit eines Diplomaten.

Weitere Nachrichten.

N. Wie ein Alp wird durch das Ausbleiben jeglicher Nachricht vom Kriegsschauplatz das Volksgemüt bedrückt, unsinnige Gerüchte, welche der Phantasie eines Gulliver Ehre machen würden, durchschwirren Stadt und Landschaft und wenn einer den Einfall hätte zu behaupten, Rentheim sei von den Franzosen besetzt und die Wachtfeuer ihrer Vorposten beleuchten bereits in schauerlicher Höhe das Deländerte, würde er Gläubige finden von der Krakenfabrik bis dahin, wo Erz und Nagold sich schweftlich vereinigen.

Ängstlichen Seelen, denen die Einberufung des Landsturms scheinbar den letzten zuversichtlichen Rest benommen, möchten wir als Beruhigungspille verordnen, daß die Ausdehnung des Landsturmangebots über das gesamte Reichsgebiet in keiner Weise zur Schlußfolgerung berechtigt, daß die militärische Gesamtlage weniger günstig geworden sei, dies ist nichts weiter als ein planmäßig schon in der Friedensvorbereitung von langer Hand vorgeesehenes Mittel, um im Kampfe um Sein und Nichtsein völlig selbstverständliche Ausnutzung der gesamten Wehrkraft zur Niederwerfung des Feindes. Also nur kein Nimmur, schneller als wir vielleicht ahnen, wird die Sonne einer glorreichen Zukunft Aube Deutschlands Gaue bestrahlen.

Aushebung neuer Truppen. Nachdem nun die aktiven, Reserve- und der größere Teil der Landwehrruppen ins Feld gerückt sind, wurden nun in verschiedenen Oberamtsbezirken (Blaubeuren, Münsingen, Biberach) bereits die endgültigen Musterungen der heuer pflichtigen Rekruten, sowie aller zurückgestellten und sonstiger Militärliegeanten, über die noch nicht entschieden ist, für die nächsten Tage angefangen; auch die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie alle als zeitig garnisondienstunfähig anerkannten Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben sich zu stellen. Auch in allen anderen Bezirken wird demnächst das Ersatzgeschäft stattfinden.

Verbesserter Fahrplan. Der mit dem 15. August verbesserte würt. Fahrplan sieht nicht nur eine Wiederaufnahme des Personenzugverkehrs auf allen würt. Bahnstrecken vor, sondern bringt gegenüber dem ersten, außerordentlichen Fahrplan vom 4. ds. Mts. auch auf den meisten Strecken ein bis zwei weitere Züge; mitunter ist auch die Fahrzeit gekürzt worden. Sowohl der Reise- als der Postverkehr werden dadurch erheblich gebessert; nur Schnell- und Eilzüge verkehren noch nicht. Hervorgehoben sei, daß nun zwischen Mühlacker—Stuttgart—Ulm täglich 6 Züge in jeder Richtung verkehren, zwischen Ulm—Friedrichshafen je 4, Stuttgart—Tübingen je 5, Stuttgart—Aalen je 4 (bis Gmünd je 6), Stuttgart—Freudenstadt je 4, Stuttgart—Kottweil und Kottweil—Tutzingen je 3, Ulm—Sigmaringen je 3, Ulm—Crailsheim je 4, Crailsheim—Heilbronn je 3 und Stuttgart—Heilbronn je 5.

Verwundetentransport.

Der erste größere Verwundetenzug traf Samstag mittag 12 Uhr auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Es waren insgesamt über 300 verwundete Soldaten, meist Badenser, die in der Schlacht bei Mülhausen siegreich gefochten haben. Unter den Verwundeten, die im Kathrinenspital, Olgaospital und in dem zu einem Lazarett eingerichteten Vereinshaus christlicher junger Männer untergebracht wurden, befinden sich auch 68 Franzosen.

Keine Befriedigung der Neugier.

Asperg, 15. Aug. Wer in der Absicht, die auf der hiesigen Festung untergebrachten französischen Gefangenen zu sehen, hierherkommt, dürfte seinen Zweck nicht erreichen; wer nicht mit einer Eintrittskarte versehen ist, hat zum Asperg keinen Zutritt.

Aussicht auf bessere Zeiten.

Stuttgart, 15. Aug. Der Großeinkaufsverein der Kolonialwarenhändler Württembergs begründet in einer Anzeige, warum auf Zucker, Gries, Mehl u. s. w. kleine Aufschläge eintreten und die Kundschaft nicht immer so bedient werden konnte, wie in normalen Zeiten. In den nächsten Tagen werde jedoch der Güterverkehr wieder vollständig aufgenommen werden, wodurch auch die vorhandenen Mängel teilweise beseitigt werden dürften.

An unsere Frauen.

Man schreibt uns: Wie tröstlich und frohgemut wird uns beim Anblick unserer wackeren Soldaten, wie sie innerlich begeistert und leuchtenden Blickes in ihrer schmutzen Uniform daherkommen, das Vaterland zu schützen. Wahrhaft ein erfreuliches Straßensbild in dieser bitteren Zeit. Wie sehen wir aber die Frauen, die vielgeschäftig der Krieger Wege kreuzen, kann man von ihnen daselbe sagen? Gewiß ist

die Samariterin vermehrt zu sehen und Hunderte regen drinnen die Hände für die Truppen, aber eines tut beschämend weh, und der Anblick ist gerade jetzt verlegend, wenn die kleingeistigen Modelle — Damen sind jene nicht zu nennen — in ihren oft schamlosen, unzuchtigen Drapierungen, auf Stöckelschuhen einhertrippelnd, die Wege der tapferen Krieger kreuzen. Kann die Neigung zu solchen Modetheorien in jehiger Zeit bestehen, wo alles Wertlose und Nüchternes von uns abfällt, oder doch abfallen soll unter dem ersten Lehrmeister Krieg? Kann dies die Tracht der deutschen Frau in Zeiten der Not sein, der Frau, deren Würde unsere Dichter besingen? Ja, meine niemals! Die deutsche Frau gebe jetzt nur großen Gedanken Raum, sie zeige die Früchte ihrer vermehrten Bildung und löse sich von all dem wertlosen Kram, der samt Oberflächlichkeit, Meppigkeit und Luxus eine Beute dieses Krieges werden möchte! M. L.

Von der Post.

Für die Bezirke der Oberpostdirektionen Trier, Königsberg (Pr.), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln, in denen nach früherer Bekanntmachung das Postanweisungs-, das Postkreditbrief-, das Postnachnahme- und das Postauftragsverfahren sowie der Einzahlungs- und Auszahlungsverkehr im Postschreddienst eingestellt worden ist, wird der Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsverkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Oberpostdirektionen berechtigt sind, in Grenzteilen ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügung an die Postanstalten auszuschießen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausschließungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Abnehmer von Postanweisungen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Auszahlung nicht möglich ist. Die Postanweisungen und Zahlungsverkehrungen werden in solchen Fällen mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Das Postkreditbrief-, das Postnachnahme- und das Postauftragsverfahren in den genannten Ober-Postdirektionsbezirken kann noch nicht wieder zugelassen werden. Hinsichtlich der Ober-Postdirektionsbezirke Straßburg (Els.), Metz und Gumbinnen bleiben die in der früheren Bekanntmachung angeordneten Verkehrsbeschränkungen weiter voll in Kraft.

Acht Enkel Roons als Kämpfer.

In Berlin wurde am Denkmal des ehemaligen Kriegsministers von Roon, der bekanntlich an den hervorragenden Anteil hat, von acht seiner Enkel, die sämtlich Brüder sind, vor dem Ausmarsch gegen den Feind ein Lorbeerkranz niedergelegt. — Eine Leistung, die kaum zu überbieten sein wird, stellt eine in Posen ansässige Familie Baum auf. Von dieser ziehen zehn Söhne in den Krieg. Die zehn Brüder wohnen in verschiedenen Ortschaften der Provinz Posen und sind sämtlich verheiratet.

Ein 72 Jahre alter Trompeter im Heere.

Hamburg, 11. Aug. Der 72 Jahre alte Trompeter Voigt, welcher in den Kriegen 64, 66 und 70/71 dreißigwanzig Schlachten mitgemacht hat, wurde auf seinen Wunsch bei der Ersatzbatterie des 45. Feldartillerieregiments wieder eingestellt.

Stuttgart. (Ein Mahnruf.) Gestern traf der erste größere Transport von Soldaten, die an ihren jungen Leibern die blutigen und schmerzvollen Spuren des Kampfes an der Westgrenze um unserer Heimat Ehre und Sicherheit trugen, hier ein. Viele, deren Zustand die Rückbeförderung ausschließt, ringen noch in den Lazaretten im Elsaß mit dem Tode und wie viele dem Vaterland vor dem Feinde schon den höchsten Einsatz, das Leben gelassen haben, wissen wir noch gar nicht. Aber das wissen wir, daß wir, die wir daheim geblieben sind, die Pflicht haben zu helfen und zu lindern mit Hingabe aller nur eben entbehrlichen Mittel. Seit vielen Jahren haben Württemberg und besonders seine Hauptstadt sich bei jeder nationalen und wohltätigen Gelegenheit glänzend hervorgetan und immer wieder enorme Geldsummen aufgebracht. Jetzt, wo das Rote Kreuz für unsere Krieger und ihre Angehörigen auf den Plan getreten ist, will zunächst dieser Strom der Geldgaben nur stöckend fließen. Zweifellos sind für jeden die Zeiten schwer und die Mittel knapp, aber außergewöhnlicher Zweck erfordert außergewöhnliche Opfer, und wenn Zehntausende unserer Brüder Blut u. Leben für uns dahingeben, müssen wir anderen Hunderttausende von dem, was wir noch an Mitteln haben, mindestens so viel in die Waagschale legen, daß wir vor unserem Heer mit Ehren bestehen können. Bis jetzt können wir es in Württemberg noch nicht, bis jetzt fehlt der große Zug im altbewährten schwäbischen Opfersinn und dabei wird jeder Kriegstag den Strom der Wunden und Siechen stärker anschwellen lassen. Herz und

Sinn müssen nur noch das eine Gefühl kennen: wir dürfen nicht zaudern und zagen, wir müssen und wollen helfen, alle ohne Ausnahme, wir wollen schnell und gründlich dazu beitragen bis zur äußersten Grenze unseres Könnens, damit wir uns des Ergebnisses unserer Sammlungen für das Rote Kreuz nicht zu schämen haben, damit wir unseren verwundeten und kranken Soldaten stolz und dankbar ins Auge sehen und ihnen rüchhaltslos beweisen können, daß wir für sie und ihre Angehörigen so gesorgt haben und weiter sorgen, wie ihre Blutopfer es uns zur Pflicht machen. So oft ist hier in Stadt und Land der Ruf nach Hilfe erfolgreich erschallt, aber nie war er dringlicher und nötiger als jetzt und nie seit 1870—71 war die Gelegenheit größer und köstlicher, um den Beweis erneut anzutreten, daß unseres Königs Schwabenland auch heute noch Treue und Hingebung als wertvollstes Edelgestein trägt.

Stuttgart, 15. Aug. Der wirtschaftliche Kriegsausschuß, der sich auf Anregung des Staatsrats v. Mosthaf gebildet hat, ist bereits in Tätigkeit getreten. Die Gruppe „Verkehr, Lebensmittel usw.“ konnte feststellen, daß weder hier noch im Lande draußen für alle wichtigeren Lebensbedürfnisse irgend eine Schwierigkeit eintreten werde, solange die maßgebenden Organe sich ruhig verhalten und vernünftige Anregungen treffen. Nur die Kohlenfrage gibt zu besonderen Maßnahmen Veranlassung. Es sind bereits Vorarbeiten im Gange, um auch hier das Nötige einzuleiten.

Badnang, 13. Aug. Zur Steuerung eines Brotwuchers finden hier unvermutete Kontrollen bei den Bäckern und Brotverkaufsstellen statt; auch wurde das Publikum ermächtigt, sich das Brot vorwägen zu lassen. — Zu den Industrien, die jetzt eine bedeutend erhöhte Geschäftstätigkeit zu entfalten haben, gehört die Schuhwarenindustrie; auch Geschäfte in nichtwürttembergischen Gebieten versuchen, würt. Arbeitskräfte zu gewinnen.

Gmünd, 15. Aug. Nach siegreichem, heldenmütigem Kampfe ist im Alter von 39 Jahren Max Ruhn, Hauptmann und Kompagniechef im hiesigen Bataillon, Ritter II. Kl. des Friedrichsordens, gefallen.

Biberach, 13. Aug. (Milchabschlag.) Einige hiesige Milchhändler haben bereits einen Preisabschlag eintreten lassen; sie verlangen für das Liter Milch 16 Pfg.

Berlin, 13. Aug. Ueber die Verluste in den Kämpfen um Lüttich sind bei dem Zentralnachweissbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48, bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Ihre Beantwortung wird, wie wir hören, leider erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden, denn ihre Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppellisten werden zuerst beantwortet, sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner zugute kommen, wenn Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch in der Tat an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweissbureau, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

Der Gattin Abschied vom deutschen Krieger!

Zieh' hin nun mit Gott und zaudere mir nicht,
Der große Krieg ist entbrannt!
Dich ruft der Kaiser, dich ruft die Pflicht
Zum Kampfe fürs Vaterland.

Du bleibest von Siechtum und Sterben befreit,
Als andere mähte der Tod;
Nun zeige zum Danke dich freudig bereit
Zu helfen in solch großer Not.

Stemm fest in die Hand das schneidige Schwert
Und stähle im Herzen den Mut;
Der Feigling ist seines Weibes nicht wert:
Der tapfere waget sein Blut.

Sorge dich nicht um mich und das Kind;
Wir stehen in Gottes Hand,
Ich und die Nachbarn sind wohlgesinnt,
Uns schirmet das Vaterland.

Und fragt man mich, wo du seist in der Welt,
Dann zeige ich nach dem Feind:
„Dort streitet er tapfer als deutscher Held
Mit deutschen Brüdern vereint!“

Nun zieh mit Gott zum Völkerkrieg
Und kämpfe für heiliges Recht,
Und kehre du heim nach Kampf und Sieg
Dann lieb' ich mit Stolz dich erst recht!

St.

Vermischtes.

Soll Europa kosakisch werden?

In der Gefangenschaft von Sankt Helena tat Napoleon, nach dem Zeugnis seines Vertrauten Las Casas, am 18. April 1816 den Ausspruch: „Bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge kann ganz Europa binnen zehn Jahren kosakisch oder republikanisch sein.“ Mit der Prophetengabe des Genies hatte Napoleon die beiden Gefahren, die unsern Erdteil schon damals bedrohten, erkannt: den Sturz der alten europäischen Throne, die auf dem Boden der hergebrachten Gesellschaftsordnung stehen, und die Vernichtung der Kultur und Zivilisation durch die unter dem Szepter des weißen Zaren vereinigten halbasiatischen Horden. Der Throne sind nur wenige vernichtet worden, die alte Gesellschaftsordnung hat sich widerstandsfähiger gezeigt, als ihre Gegner sie hielten. Jetzt aber, fast ein Jahrhundert nach dem Tage, an dem Napoleon diesen Seherblick in die Zukunft warf, ist die andere, die bei weitem schlimmere Gefahr in die Nähe gerückt. Wir stehen vor dem Ansturm der Allflamen, die sich, im Bewußtsein ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit, der Herrschaft Europas bemächtigen wollen, um die Entwicklung der Menschheit für Jahrhunderte aufzuhalten, unwiederbringbare Werte zu zerstören und ihre Vormacht auf einem Feld von Trümmern und von Leichen zu errichten.

Sellereen Wahnwitz zeigte die Weltgeschichte nie als die Unterstützung, die das freiheitliche Frankreich diesem Vorhaben mit dem Einfluß aller seiner nationalen Kräfte gewährt. Frankreich, das sich so gern das Land der höchsten Kultur nennen hört, steht im Begriff, sein Blut und seine Kraft zu Markt zu tragen, damit Europa kosakisch werde. „Kraht den Russen, und Ihr werdet den Tartaren finden!“ Auch dieses Wort, das in Wirklichkeit Joseph de Maistre gesprochen hat, wird oft in den Mund Napoleons gelegt. Es hat gleichfalls nichts von seiner Wahrheit im Laufe der Zeit eingebüßt. Im Gegenteil, mehr und mehr verschwindet der dünne Firnis europäischer Gesittung, mit dem Peter der Große und seine Nachfolger die russische Wildheit überzogen haben. Die asiatischen Instinkte, Willkür und Rohheit, haben sich wieder durchgesetzt. Man braucht nicht tief zu fragen, um die tartarische Natur in ihrer ganzen Häßlichkeit vorbrechen zu sehen. Längst hat Rußland aufgehört, das Land zu sein, das die besten geistigen Kräfte, die bedeutendsten Denker, die ausgezeichnetesten Künstler als Lehrer seines Volkes an sich zu ziehen suchte. Von Jahr zu Jahr ist der Ball gestiegen, den der allslawische Dünkel zwischen sich und dem übrigen Europa errichtete. — dem übrigen Europa, in dem Frankreich die Rolle des Führers auf dem Felde der Intelligenz und der Gesittung für sich beanspruchte. Und nun leistet Frankreich,

von Haß und Rachsucht verblindet, seinen Beistand zum Siege der allslawischen Unkultur. Der Ursprung dieses Weltkrieges ist ein Verbrechen von unermesslicher Niedertracht. Noch ist der Kampf nicht zu Ungunsten der menschlichen Gesittung entschieden. Die Zuversicht, die wir zu unserer wohlgefügten Rüstung hegen, das Vertrauen zu unseren Verbündeten und das Bewußtsein für eine gute, gerechte Sache, für die Zivilisation gegen die Barbarei zu kämpfen, erfüllt uns mit der unumstößlichen Gewißheit, daß uns, aller Uebermacht zum Trotz, am Ende der Sieg verbleiben muß.

Ein Zeppelin-Kriegslied.

In diesen ersten Tagen lebt wieder der echte, deutsche Soldaten- und Heldenmut auf, wie er in unserem Zeppelin verkörpert ist. Wie er als Kriegs-Freiwilliger im Jahre 1863 in den nordamerikanischen Bürgerkrieg zog, das bezeugte folgender Abschied, den er damals dem ihm befreundeten Frhr. v. Wöllwarth zurückließ:

Ich bin Soldat
Mann rascher Tat
Muß im Kampf
Muß im Pulverdampf
Prüfen den Mut,
In Gefahren
Kuhigen Blick bewahren,
Den Mann muß ich sehen
Sein Herz verstehen,
Wie vor dem Feinde er steht,
Wenn er dem Tode entgegengeht.

Möge unsere Truppen stets solcher Zeppelin-Geist befeelen, der sich sowohl 1870 in der kühnen Tat von Niederbronn, als in dem unbeugsamen Willen bei Schaffung des nun so wertvollen, leichten Luftschiffes glänzend bewährte.

Landwirtschaft und Märkte.

Wochenmarktbericht.

Calw, 15. August. Trotz der Ernte war der heutige Wochenmarkt mit Lebensmitteln aller Art sehr reichlich besetzt. An Gemüsen herrschte kein Mangel; Kraut, Kohl, gelbe und rote Rüben, Bohnen, Salat, Gurken waren massenhaft vorhanden und wurden zu angemessenen Preisen abgesetzt. Kartoffeln kosteten 6—7 \mathcal{L} , voraussichtlich wird der Preis in nächster Zeit heruntergehen, da Zufuhren von auswärts bevorstehen und auch von der näheren Umgebung reichere Besichtigungen eintreten werden. Für saure Butter wurden zuerst 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{L} bezahlt, später ging der Preis bis auf 1 \mathcal{M} zurück. Bei unseren Lebensmittelartikeln war die Nachfrage nicht so stark, die Kaufkraft und auch die Kaufkraft ist etwas eingeschränkt, da die Käufer sich eben mit dem notwendigsten Bedarf versehen. Landeier kosteten 8 \mathcal{L} per Stück. An Obst und Beeren waren neue Äpfel und Birnen, Kirichen, Pflaumen, Preisel- und noch etwas Heidel-

beeren aufgestellt. Für Äpfel (weißer Astrachan) wurden 13—18 \mathcal{L} , für Birnen (Haberbirnen) 12—13 \mathcal{L} bezahlt; Pflaumen waren sehr viele Körbe aufgestellt und fanden 8—10 \mathcal{L} per Pfund Abnehmer; Preiselbeeren kosteten 35 bis 40 \mathcal{L} per Liter, Kirichen 10 \mathcal{L} das Pfund. Bei dem vorzüglichen Wetter wird Frühl- und Steinobst rascher Reife entgegengehen, so daß auch bei diesen Produkten auf billigere Preise gerechnet werden darf. Die vom Stadtvorstand getroffenen Maßregeln haben sich so vorzüglich bewährt, daß unser Wochenmarkt sich in ganz normalen Bahnen bewegt und von unsinnigen Preistreibern verschont geblieben ist.

Viehmarkt-Wochenbericht (8.—14. Aug.)

Der Krieg übt auch auf die Viehmärkte einen großen Einfluß aus. Durchweg haben die Preise angezogen; Fettvieh (Ochsen von 2—7 Jahren und Kühe von 2—6 Jahren) wird besonders von den Proviantämtern und sodann auch von den Konservenfabriken aufgekauft, während von den Bauern selbst Zugvieh als Ersatz für die an das Militär verkauften Pferde begehrt ist. Die guten Preise verlocken nun viele Viehbefitzer, den Schlachtviehmärkten übermäßig viel Vieh und Schweine zuzuführen, was auf den beiden letzten Schlachtviehmärkten in Stuttgart dazu führte, daß der Markt nicht geräumt wurde; ein Rückgang der Preise war ohnedies vorauszu sehen. Geradezu sinnlos ist, jetzt die jüngsten Kälber und Schweine loszuschlagen; im Interesse der weiteren Fleischversorgung sollten zu Schlachtzwecken nur Tiere mit einem bestimmten Mindestgewicht abgegeben werden. Auf dem letzten Stuttgarter Markt wurden pro Zentner Lebendgewicht für ausgemästete Ochsen 1. Kl. 51—52 \mathcal{M} bezahlt; auch Farren, Stiere und Jungvinder zogen an. Dagegen gingen die Kälberpreise zurück und es kosteten beste Saugkälber 53—56 \mathcal{M} , gute 47—50 \mathcal{M} und geringe Saugkälber 38½—43 \mathcal{M} pro Ztr. Die Schweine, die zu Beginn in der Berichtswoche am höchsten standen, gaben zuletzt nach und es kosteten junge, fleischige Schweine 58—59 \mathcal{M} , schwere, fette 51—55 \mathcal{M} und geringe 38½ bis 45 \mathcal{M} pro Ztr.

(Farren statt Pferde.) Frhr. v. Wöllwarth-hohenroden empfiehlt im Landw. Wochenblatt denjenigen Landwirten, deren Pferde für den Kriegsbedarf angekauft wurden, Farren einzuspannen. Den Farren schade die Arbeit gar nichts, sie seien nur gesund. Anfangs sei natürlich Vorsicht geboten; haben sich aber die Farren an den Zug gewöhnt, so seien es ausgezeichnete Zugtiere und die Wildheit höre bald auf. Die Gemeinden sollten ihre Farren, je nachdem gegen geringes Entgelt, zur Verfügung stellen.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. N a d i g. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Rotes Kreuz.

Bei der Sammelstelle des Herrn Direktor Weber, alte Höhere Handelsschule, Calw, sind bis jetzt folgende Liebesgaben eingegangen:

10 Hemden und 12 Flaschen Johannisbeersaft von Frau Direktor Weber, 1 Paß Weißzeug von Frau Dr. Felleisen, 12 Flaschen Himbeersaft von Herrn Apotheker Hartmann, 3 Flaschen Himbeersaft von Alte Apotheke, 3 Flaschen Himbeersaft von Ungenannt, 12 Paar Wollsocken von Herrn Dierlamm, 24 Tassen und Teller von Geschwister Kleemann, 3 Paar Strümpfe von Herrn Gierke, 1 Kiste Zigarren von Herrn Gahner, 1 Kiste Zigarren von Frau Bindner, 5 Pakete Schokolade Fräulein Clara Schmidt, mehrere Hundert Ansichtskarten von Herrn Photograph Fuchs, 1 Paket Ansichtskarten von Ungenannt, 3 Zentner Himbeeren gesammelt von den Schullindern der Gemeinde Würzbach, 27 Flaschen Kirichensaft gesammelt von den Calwer Schullindern zur Saftbereitung, 40 Flaschen Himbeersaft, 11 Flaschen Preiselbeersaft, 6 Flaschen Heidelbeersaft von Herrn Hauptlehrer Reiff-Neuweiler mit der dortigen Schulljugend gesammelt zur Saftbereitung, mehrere Körbe Waldkirichen, gesammelt von den Calwer Gymnasiasten zur Saftbereitung, 6 Flaschen starker Süßwein von Herrn Adolf Weber, 1 Korb Kirichen von Frau Braun, Altburg, zur Saftbereitung, 2 Flaschen Saft von Fel. Etger, Stammheim, 4 Flaschen Saft und Sonstiges von Herrn Gärtner Mast, 1 Flasche Malaga und 1 Flasche Himbeersaft von Frau Witwe Buhl.

Ferner wurde folgendes direkt ins Bezirkskrankenhaus geliefert:

Bestecke von Geschwister Kleemann, desgleichen von Herrn Kaufmann Kempf, desgleichen von Herrn Messerschmied Fr. Herzog, desgleichen von Herrn Kaufmann Dreiß, desgleichen von Herrn Kaufmann Weißer.

Wir sprechen den Spendern unseren herzlichsten Dank aus und bitten zugleich alle edlen Menschenfreunde uns doch recht rasch durch zahlreiche weitere Zuwendungen unterstützen zu wollen. Jede, selbst die kleinste Gabe, ist willkommen.

Wollgarne gute Qual. zu Soldaten-Socken etc.

empfehlen billigst

Heinr. Rühle, Garnhandlung, Tel. 138.
Auch werden Socken nach Wunsch angefertigt.

Calw. Die schön stehende Gerste

von 48 Ar Acker bei der Schafschauer kommt am **Mittwoch, den 19. August 1914, vormittags 8 Uhr,** auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Das Grundstück kann durch Selbstkäufer Weimert vorgezeigt werden.

Den 14. August 1914.
Stadtplatz: Dreher.

Photographische Bedarfsartikel

Platten
Papiere
Postkarten
Lösungen
Lampen
Rahmen etc.
Apparate z. Katalogpreisen.
Dunkelkammer.
Sämtliche photograph. Arbeiten werden prompt u. billig ausgeführt:
Neue Apotheke.

Dung

verkauft
H. Lutz, Lederstraße 95.

Statt Karten.
Frida Jooss
Martin Rau
Verlobte.
Calw 16. August 1914. Stuttgart Heilbronn

Bestellungen auf schöne **Einmachbohnen und Essiggurken** nimmt wieder entgegen **Kinderrettungsanstalt Stammheim.**

6 tüchtige **Bauschreiner** für sofort gesucht. **Wilhelm Schäfer,** Bau- und Möbelschreiner Calw, Telefon 124.

Für das städt. Altersheim wird zum baldigen Eintritt ein tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. Meldungen erbeten an Herrn Gemeinderat Kleinbub, Bischofsstraße 481.

Die Sipserarbeit eines Wohnhauses wird sofort **im Akkord vergeben.** **Martin Bürkle, Holzhauser, Lügenhardt.**

Eine fette **Kalbel** oder zwei **Einstellrinder** jetzt dem Verkauf aus **Friedrich Borchers, Speßhardt.**

Habe den Heuankauf für Köhler & Pflaum wieder aufgenommen und **kaufe jedes Quantum gutes Wiesenheu** zum Tagespreis bei sofortiger Verladung und prompter Bezahlung.
Georg Ott, Restaurant Handt.